

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 27 (1956)
Heft: 7

Rubrik: Anstaltsarbeit hier und dort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anstaltsarbeit hier und dort

Kantonale Arbeitserziehungsanstalt Uitikon am Albis

Der Bestand an Zöglingen betrug durchschnittlich 80. 28 Zöglinge wurden endgültig entlassen. Hievon konnten 11 während der Einweisungszeit eine Vollehre absolvieren, nämlich: 4 Schreiner, 5 Schlosser, 2 Gärtner. Zwei Zöglinge bestanden die Fahrprüfung für schwere Lastwagen und einer das landwirtschaftliche Lehrjahr. Einer begann auf dem Büro die kaufmännische Lehre und besuchte in Zürich den K.V. Von den übrigen 13 arbeiten 4 auf dem früher erlernten Beruf, 6 als Hilfsarbeiter in der Metallindustrie, einer in der Lebensmittelbranche; nur zwei konnten der Landwirtschaft vorübergehend zugeführt werden.

Wegen wiederholter Entweichung, Disziplinwidrigkeiten oder allzustarker Gefährdung der übrigen Kameraden mussten 9 Zöglinge in geschlossene Anstalten versetzt werden.

Im allgemeinen warten wir mit Versetzungen in geschlossene Anstalten sehr lange zu. Trotzdem muss bei einem bestimmten Prozentsatz der Eingewiesenen diese recht schwere Massnahme verfügt werden. In den meisten Fällen handelt es sich um uneinsichtige Querulanten, die mit der Versetzung eine Verkürzung der Einweisungszeit erhoffen.

Die Herkunft der Zöglinge

Eine am 1. Dezember durchgeführte Erhebung gibt uns Einblick in Herkunft und Wesen unserer Zöglinge. Von 80 Zöglingen sind 25 in der Stadt, 37 auf dem Lande und 18 in halbstädtischen Verhältnissen aufgewachsen. Ausserehlich geboren wurden 14. 23 Zöglinge haben geschiedene Eltern. Bei 28 Eingewiesenen ist die Mutter berufstätig; 53 von 80 Zöglingen haben nur Primarschulbildung; hievon mussten 23 eine oder mehrere Klassen repetieren. 9 von 80 haben vor der Einweisung eine Berufslehre abgeschlossen, 33 haben eine oder mehrere Lehren angefangen, aber nicht beendet, 38 Zöglinge kamen ohne jede Berufsausbildung. Einzelkinder sind 15, Einzelsöhne 18. 34 waren bereits früher in Erziehungsanstalten eingewiesen, 51 wurden vor der Einweisung psychiatrisch begutachtet. 4 Zöglinge sind verheiratet. Von den übrigen haben 6 uneheliche Kinder.

Freizeit und Sport

Das Freizeitprogramm war wieder stark befrachtet. Nebst der organisierten Freizeitgestaltung während des Winters, die sich vor allem auf Bastelkurse in Schlosserei und Schreinerei, berufskundliche und allgemeinbildende Fortbildungskurse, Theater und Chorsingen erstreckt, waren es Wanderungen, Bergtouren, Exkursionen der verschiedenen Berufsgruppen, Lichtbilder und Kinovorstellungen, gruppenweiser Besuch von kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, die zur Entspannung, Aufmunterung und Belehrung dienten. Ein besonderes Ereignis bildete die Teilnahme unseres Handballklubs an der Handballmeisterschaft. Unsere Handballer erzielten den zweitbesten Platz in der Gruppe. Auch verschiedene Freundschaftsspiele und die Teilnahme an auswärtigen Turnieren vermochten das Gemeinschaftsgefühl zu fördern und Freude zu vermitteln.

Der Bericht enthält sodann ausführliche Mitteilungen über den Landwirtschaftsbetrieb.

30 Jahre Erziehungsarbeit im St. Georgsheim Knutwil

Dem Bericht dieses von katholischen Ordensbrüdern geleiteten, gegen 120 Zöglinge beherbergenden Heims entnehmen wir:

Am 13. September 1926 wurden die Brüder der Christlichen Schulen durch Vermittlung des Schweiz. Caritasverbandes ins Bad Knutwil berufen, um ein Erziehungsheim für schulentlassene, schwererziehbare Jugendliche der Innerschweiz zu leiten. Der St. Georgsverein, an dessen Spitze Regierungsrat Dr. Winiker, Luzern, seit 30 Jahren steht, erwarb das Anwesen im Jahre 1926 von der Familie Troller, in deren Besitz sich das «Kurhaus Stahlbad Knutwil» seit 1851 befand.

In den 30 Jahren des Bestehens sind 1917 Burschen durch dieses Heim gegangen, darunter 492 Luzerner, 232 St. Galler, 200 Aargauer, 161 Solothurner, 146 Schwyzer, 99 Zürcher und 82 Berner.

Aus dem Schlusswort über «Erziehung zur Arbeit im Heim für Schwererziehbare»:

Im demutsvollen Dienen, dabei sich selbst vergessend, im geduldigen und frohen Ausharren auf oft bescheidenem Arbeitsposten, aber im Erstreben des gesteckten Zieles mit voller Energie und Schaffensfreude, ja mit täglich neuer Begeisterung unter Anwendung aller verfügbaren Hilfsmittel besteht die ernste und aufreibende Tätigkeit jedes Heimlehrers, Erziehers und Heimleiters. Gut ist's, dass wir nicht immer die wahren erfolge unserer Arbeit feststellen können! Wir wissen aber, dass der «Lehrer aller Lehrer» und Erzieher das entscheidende Wort redet und alle ehrlichen Bemühungen des gläubigen Erziehers und des aufrichtig mitwirkenden Jugendlichen reichlichst lohnt.

Das evangelische Erziehungsheim Sonnenbühl

Hausvater F. Bürgi berichtet über das 93. Jahr des Bestehens des «Sonnenbühls»:

Das Heim bietet jetzt Platz für 28 Knaben und 18 Mädchen. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 15 807. Weiter schreibt er:

«Der heutigen Zeit entspricht leider auch ein rascher Wechsel unter den Mitarbeitern. Damit gute Hilfskräfte erhalten werden können, haben wir ja vor kurzem zwei Personalwohnungen gebaut. Die eine wurde dann sogleich von unserem Landwirt, Herr Bangerter, bezogen; in der andern ist im Frühsommer Lehrer Mlaty mit seiner Familie eingekehrt.

Durch ein Entgegenkommen des Staates konnte der Hausvater Aufnahme in die Beamtenversicherung finden. Ebenso besteht dort die Möglichkeit der Versicherung für unsere Lehrkräfte. Für die übrigen langjährigen Mitarbeiter prüfen wir heute die Einrichtung einer Sparversicherung.

Nachdem wir vom Kanton Zürich an die Bauerei einen Beitrag von Fr. 876 000.— erhalten haben, teilte man uns mit, dass es sich hier um ein zinsloses Darlehen handle, das nach Ablauf von 20 Jahren durch Regierungsbeschluss auch geschenkt werden könne. Bis zu diesem Zeitpunkt sei dieses Darlehen durch eine Grundpfandverschreibung sicher zu stellen, damit unser Werk nicht seinem Zwecke entfremdet werden könne. Wir sind freilich dankbar, wenn mit dieser Möglichkeit vorläufig nur auf dem Papier gerechnet werden muss, und wir ungestört noch vielen gefährdeten jungen Menschen auf unserm Berge ein Heim und eine Zuflucht bieten können.»

Bürgerheim Espel, Gossau SG

Hier wurde kürzlich eine von K. Zöllig, Architekt, Flawil, erbaute grosse Scheune eingeweiht. Jakob Meier, Pfleger und Oekonomieverwalter, schreibt darüber im «Fürstenländer»:

Der Hallenstall bietet Platz für 24 Stück Grossvieh. Um den Anpassungsmöglichkeiten einer jeweiligen Al্পung der Rinder besser gerecht zu werden, sind die Jungtiere in einem gesonderten Stall untergebracht. Beide Pferde finden in einem gesunden Stall ihre Unterkunft. Die Grössenordnung des Schweinestalles entspricht voll und ganz dem Konsum des Bürgerheimhaushaltes. In der Mostereiabteilung ist noch eine kleine Hausschlacht-Einrichtung eingebaut worden. Der Wagenpark kann in seinen ihm zugewiesenen Räumlichkeiten mühelos unter Dach gebracht werden. Der Bau gliedert sich harmonisch den bestehenden Gebäulichkeiten an.

Erhöhte Beiträge der Stadt Zürich

Der Gemeinderat von Zürich hat kürzlich folgende Beiträge an private Organisationen der Fürsorge beschlossen:

Die Schweizerische Anstalt für Epileptische, Zürich, erhält rückwirkend auf 1955, einen jährlichen Beitrag von Fr. 15 000.— (bisher Fr. 2 000.—).

Eine Erhöhung des städtischen Beitrages von Fr. 2 700.— auf Fr. 5 000.— jährlich wird ferner zugunsten des Heilpädagogischen Seminars in Zürich beschlossen.

Der Erziehungsanstalt Pestalozzheim Pfäffikon wird an die Kosten der Erweiterung und des Umbaus ein einmaliger Beitrag von Fr. 20 000.— gewährt. Die bereits vorgenommenen Erweiterungs- und Umbauten verursachten Gesamtkosten von Fr. 227 617.—, deren Deckung noch nicht völlig sichergestellt ist. Nach der Beitragsleistung der Freunde und Gönner sowie des Kantons sahen sich die verantwortlichen Organe genötigt, mit einem Gesuch um Fr. 20 000.— bei der Stadt Zürich vorzusprechen. Da seit Jahren rund ein Viertel der im Heim verfügbaren Plätze durch Kinder belegt wird, die von stadtzürcherischen Versorgern eingewiesen sind, wird dieser einmaligen Leistung zugestimmt.

Personal-Nachrichten

Erziehungsanstalt Regensburg

Seit dem Frühjahr amtet als Nachfolger von Herrn Dr. K. Meier als Leiter der Anstalt Regensburg Herr Paul Sonderegger. Herr Sonderegger war ursprünglich Primarlehrer; in dieser Eigenschaft verbrachte er sechs Jahre in Regensburg. In Rorschach, der spätem Stätte seines Wirkens unterrichtete er die Hilfsklasse.

Städtisches Altersheim Waldfrieden, Pfäffikon ZH

Als Hausmutter des Altersheimes Waldfrieden in Pfäffikon ZH wurde vom Zürcher Stadtrat Frau Elsa Thalmann-Kübler, von Märwil, Kanton Thurgau, in Schaffhausen, gewählt.

Ein Rücktritt

Nach einem 37jährigen vorbildlichen Wirken — schreibt das St. Galler Tagblatt — ist Vorsteher Hans Schmid von der Leitung der Kinderheilstätte Bad Sonder, die der Tuberkuloseliga des Kantons St. Gallen gehört, zurückgetreten. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn zur Demission. Vorsteher Hans Schmid erfüllte

im Bad Sonder seine eigentliche Lebensaufgabe. Er war vor seiner Wahl im Pestalozzi-Heim Neu Hof bei Birr tätig und brachte wertvolle Erfahrungen zur Leitung eines grösseren Anstaltsbetriebes mit. Bad Sonder wurde im Februar 1919 eröffnet und war zuerst ein Erholungsheim für Kinder aus unbemittelten Familien. Gleich von Anfang an setzte sich H. Schmid hingebend und mit grossem pädagogischem Geschick für die ihm anvertrauten Kinder ein. Es waren während seiner Vorstehertätigkeit über 8600 Kinder, die er väterlich und im richtigen Pestalozzi-Geist betreut hat.

Zu seinem Nachfolger wurde A. Kobelt-Leu gewählt.

Das Heilpädagogische Seminar Zürich

blickt auf eine reichhaltige und fruchtbare Tätigkeit zurück. Der Jahreskurs 1954/55 wies im Sommer 27, im Winter 24 Teilnehmer auf, d. h. es waren mehr Damen als Herren dabei. Der Jahreskurs 1955/56 war etwas weniger stark belegt. Im Abendkurs 1954/55 wurden 26 Ausweise erworben, am Abendkurs 1955/56 nahmen 27 Lehrkräfte sowie ein Theologiestudent und ein Agraringenieur teil.

Wie man weiss, dient das Heilpädagogische Seminar zur Erziehungsberatung der Schule.

«Zahlreich sind die Anfragen — lesen wir da — welche beim Seminarleiter und bei seinem Mitarbeiter eingehen, durch die sie zu Vorträgen, Elternabenden und Kursleitungen gebeten wurden. Es ist ausgeschlossen, dass sie neben ihrem regulären Pensum allen diesen Ansprüchen genügen können. Doch glauben sie sich der Verpflichtung, über die Kreise des Seminars hinauszugehen, nicht einfach entziehen zu dürfen. Der Seminarleiter, Herr Prof. Dr. P. Moor, hielt, neben 7 Vorträgen in Lehrkreisen der Schweiz, 20 Vorträge im Ausland.

Dr. Schneeberger unterrichtete wie bisher am Kindergärtnerinnenseminar Zürich, erteilte den Einführungskurs in Heilpädagogik am Evang. Oberseminar in Zürich und am Seminar Chur und war als Leiter der Förderklassenprüfungen Winterthur tätig. — Neben zwei Vorträgen in Hamburg, 3 Vortragsabenden für den Lehrerverein Winterthur, hielt er weitere 12 Vorträge in Anstaltskreisen, bei Lehrern, für Pro Juventute, die Elternschule und in öffentlichen Elternabenden.

Besonders aufmerksam machen möchten wir unsere Leser auf den vorzüglichen Aufsatz Dr. Schneebergers über die Linkshändigkeit, der dem Jahresbericht beige druck ist.

Schweizerische Blindenleihbibliothek Zürich

Einges. Die Bibliothek liess im Berichtsjahr (April 1955 bis März 1956) 1692 Bücher an 155 Leser aus. Die Zahl der Postpakete betrug 1424. Eine Anzahl neuer Bücher wurde angeschafft, darunter Sienkiewicz «Quo vadis?» und Bulwer-Lytton «Die letzten Tage von Pompey». Obwohl diese beiden Werke schon alt sind, wurden sie doch erst jetzt in Punktchrift herausgegeben. Von den beliebten Reisebeschreibungen sei Heyerdahls «Kon-Tiki» genannt. Reger Nachfrage begegnet auch die von einem deutschen Blindenverein herausgegebene Braille-Ausgabe von «Das Beste aus Readers Digest». Wertvoll ist es, dass immer von freiwilligen Helferinnen Bücher handschriftlich in Blindenschrift übertragen werden. So erhält man auch Werke schweiz. Autoren, an denen die Blindendruckereien und Verlage vorbeigehen. Im Mai 1955 brachte der Schweiz. Kurzwellensender in seinem Programm «A Window on the World» eine Reportage über die Bibliothek in englischer Sprache. Ein im Oktober 1955 dieses Jahres in Zürich veranstalteter Verkauf von kunstgewerblichen Arbeiten zugunsten der Bibliothek trug zur willkommenen Aeuffnung der benötigten Betriebsmittel bei.